

SONDERN ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN.
Matthäus 6, 5-14

Die Bibel weigert sich, einen Ursprung des Bösen zu suchen. Der Kampf beginnt in uns, im Ringen mit der Gleichgültigkeit, der Angst, der Erschöpfung. Aber auch mit unseren Versuchungen, wenn wir den Wunsch nach Rache verspüren und das Bedürfnis haben, unsere eigene Gerechtigkeit zu verfolgen.

Das Böse existiert in zahlreichen Gestalten, und das Alte Testament gibt ihm ganz verschiedene Ausdrucksformen. In den Psalmen sind alle Sprechorgane zu finden, die zum Bösen beitragen können: der Mund, die Lippen, die Zunge. Zwei Ausdrucksformen sind besonders niederträchtig: die üble Nachrede und die falsche Anschuldigung; das, was die Beziehung zwischen den Menschen zerstört, also das, was dem anderen die Menschlichkeit abspricht. In erster Linie: das Wort, das tötet. Schlecht über jemanden zu reden bedeutet, ihm ein Unglück oder den Tod zu wünschen (Ps 41, 6). Und bei einem Gerichtsverfahren eine wehrlose Person zu Unrecht zu beschuldigen ist ein Verbrechen (Jes 32,7).

Die Opfer von Folter stehen bei dieser Nächtlichen Gebetswache im Mittelpunkt unserer Gedanken und Gebete. Folter quält die Menschen und zerstört ihre Würde. Sie wird in der Hälfte aller Länder dieser Erde praktiziert. Sie ist das absolut «Böse».

Wie erfasst man den Ursprung des Bösen im Menschen? Wo liegen seine Wurzeln?

Wenn man versucht, den Ursprung des Bösen zu finden, tritt man schnell in die Anklage-Falle: Das bin nicht ich, sondern jemand anderes. Jede schlechte Tat ist eine Beleidigung Gottes und einer Person: «Meine Sünde steht mir immer vor Augen. Gegen dich allein habe ich gesündigt, ich habe getan, was böse ist in deinen Augen» (Ps 51, 5-6).

Was sagt uns das Neue Testament?

Jesus geht von konkreten Lehren des Gesetzes aus und zeigt, inwiefern die Logik des Himmelreiches sie übertrifft. Das berühmte Vergeltungsprinzip «Auge um Auge, Zahn um Zahn» (Lev 24, 20) gilt nicht mehr. Es geht nicht darum, Böses mit Bösem zu vergelten, sondern vielmehr darum, Böses mit Gutem zu vergelten: «Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin...» (Mt 5,39-41).

«Sondern erlöse uns von dem Bösen»

Dieses Zitat stammt aus dem Vaterunser, welches das Evangelium in seiner ganzen Tiefe zusammenfasst. Ein Gebet, gesprochen von allen Christen aller Konfessionen, in allen möglichen Situationen: gemeinschaftliches und persönliches Gebet.

Wir stellen fest, dass das Vaterunser sich auf sieben Bitten konzentriert. Es erlaubt uns daher, etwas Wichtiges festzustellen: Von diesen sieben Bitten beziehen sich drei auf unseren Kampf gegen das Böse.

«Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.» Das bedeutet, mehr als die Hälfte der Fürbitten in diesem Gebet betreffen die Herausforderung des Kampfs gegen das Böse! Die siebte Bitte ist ein Flehen, ja sogar ein Schrei: Stelle uns nicht auf die Probe. Führe uns weg von dem Bösen, damit wir keine Gefangenen sind. Ohne Gottes Handeln haben wir keine grosse Chance, dem Bösen zu entkommen.

Was bedeutet das Wort «Böse»?

Für ACAT ist die Ausrottung des «Bösen» – Folter, Misshandlungen, Hinrichtungen – seit der Gründung der Vereinigung ein Ziel. Doch müssen wir zugeben, dass dieses Ziel erst noch erreicht werden muss. Wir stellen alle eine gewisse Verharmlosung von Gewalt fest: die Angst vor dem Terrorismus, unterschiedliche Ausprägungen eines Gefühls von Unsicherheit... Die Gewaltkultur im Kino, im Fernsehen, in Spielen, im Internet, die Folterszenen beeinflussen uns und können die Öffentlichkeit sogar in Bann ziehen. Das Böse kommt von einem Bruch mit Gott, sagt Jesus Christus. Das Gute, die Liebe, der Frieden, die Freude, die wir alle suchen, sind von Gott. Wenn ich ohne Gott lebe, meine eigenen Normen für mein Leben und das der anderen aufstelle, lasse ich zu, dass das Böse von mir, von meinen Gedanken, von meinen Wünschen Besitz ergreift und mich beherrscht.

Was ist Erlösung?

Erlösung betrifft unsere Alltagserfahrungen im Hier und Jetzt. Diese Erlösung zeigt sich bereits in der Person Jesu und in der Geschichte seines Lebens: wenn er Kranke heilt, Dämonen austreibt, mit Ausgestossenen zusammenlebt, wenn er Menschen ins Leben zurückholt, Sünden vergibt, die Hungernden speist.

Die Erlösung zielt auf ein Wohlergehen der gesamten Person hin. Wir bitten Gott, uns vom Bösen zu erlösen, vom Übel an sich. Jesus verbietet das Böse nicht, sondern lädt dazu ein, an unserer Umkehr zu arbeiten, damit wir nicht mehr die Absicht, den Drang, verspüren, Böses zu tun.

Befreiung

Für unsere Befreiung ist Gott die entscheidende Kraft. An Ihn wenden wir uns am Ende des Vaterunsers. Gottes Liebe begleitet uns immer. Gott unterstützt uns und lässt uns leben. Das Gebet lässt dem Bösen nicht das letzte Wort, sondern endet mit einer positiven Nennung Gottes, seiner Grösse, seiner Macht, «denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen».

Jesus Christus ist es, der die Versprechen der Heiligen Schrift erfüllt. Er, der schon in seinem öffentlichen Wirken als «Auferstehung und das Leben» bezeichnet wurde (Joh 11, 25). Christus befreite sie, wie Paulus in seinem Römerbrief 8,2 bekräftigt, «von dem Gesetz der Sünde und des Todes», dessen Sklaven sie bis dahin gewesen waren. Der Tod wird von Christus besiegt. Das Böse ist geschlagen.

Wir beten jeden Tag das Vaterunser –auch im Rahmen der Feierlichkeiten von ACAT. Warum sollten wir dieses Jahr, bei der 14. Nächtlichen Gebetswache, nicht dieses Gebet, das Jesus uns gelehrt hat, als Rahmen für den Ablauf unserer Gebetswachen verwenden?
Suzanne ROUBEYRIE, ACAT-Frankreich

